

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 27 (1894)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitezeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Eislauf bei Sternenschein. — Hinab und hinan. — Die „Ethische Bewegung“. — Die Rekrutenprüfungen. — Die „Abdankig“. — Rücktritt von Waisenvater Morf in Winterthur. — Ein Jubiläum. — Kantonale und eidgenössische Initiative. — Bundessubvention für die Volksschule. — Primarschulgesetz. — Wiedlisbach. — Wirtschaftsgesetz. — Bern. — Steffisburg. — Oberburg. — Kirchberg und Signau. — Eggiwyl. — District de Porrentruy. — District de Courtelary. — District de Moutier. — Aargau. — Basel. — Neuenburg. — Stadt Kassel.

Eislauf bei Sternenschein.

Über die schimmernde Bahn
Gleitet der Fuss; —
Rings Alles so frei und still,
Und drunten der Tod!
Droben der Himmel so klar,
Sternengeschmückt,
Dort Frieden und hehre Ruh'
Und drunten der Tod!

Über die schimmernde Bahn
Gleitet der Fuss! —
Welch' fröhliches Leben hier,
Und drunten der Tod!
Zwischen zwei Rätseln eilt
Flüchtig der Fuss; —
Dort oben ein fremdes Land
Und drunten der Tod!

Emma Matthys.

Hinab und Hinan.

Blicken wir heiter in's Leben,
Blicket es heiter uns an;
Ist unser Auge umdüstert,
Schauen wir düstere Bahn.
Alles auf Erden ist unser;
Schrankenlos weit ist der Plan;
Denn unser eigenes Fühlen
Lenkt uns hinab und hinan:
Heute hinab in die Klüfte,
Morgen empor in das Licht
Und wer nicht Beides vollbringt,
Kennet sich selber noch nicht.

Emma Matthys.

Die „Ethische Bewegung“.

(Korrespondenz.)

Die „Deutsche Gesellschaft ethischer Kultur“ ist in der Zeit von einem Jahre auf 1300 Mitglieder angewachsen. In den Tagen vom 7. bis 14. August 1893 hat sie in Eisenach eine Generalversammlung abgehalten. Ausser Deutschland waren auch die Schweiz, Österreich, Russland, England und Amerika vertreten. Hauptaufgabe dieser Versammlung war, zu beraten, wie die „Ethische Bewegung“ umfassender zu organisieren sei. Doch kam auch der ethische Volksunterricht zur Sprache. Von diesem verlangte Prof. Dr. Döring aus Berlin, er müsse dem Kinde edle Vorbilder vor Augen stellen und dasselbe zur sittlichen Beurteilung von Handlungen und Gesinnungen anleiten. Eine zusammenhängende und systematische Belehrung in Bezug auf das sittliche Leben des Erwachsenen sei in einen besondern Kurs auf die letzten Schuljahre zu verlegen. Hiebei handle es sich darum, *sittliche Überzeugung* und *sittliche Willensrichtung zu begründen*, und es müsse bewiesen werden, dass die *sittliche Gesinnung das wahre höchste Gut sei*.

Professor Bruno Meyer aus Berlin sagt bezüglich der *Schule*: Der heutigen Schule muss zu Gemüt geführt werden, dass sie den Ast, auf dem sie sitzt, selbst absägt; denn der Lehrer ist verpflichtet, zur Zeit den Kindern Überzeugungen beizubringen, an welche er selbst oft genug nicht glaubt, und damit untergrabe er seine Autorität. Ein grosser Teil des geringen Einflusses kommt von dem Misstrauen her, welches das Kind gegen die Wahrhaftigkeit des Lehrers hat.

Bezüglich der Verhältnisse der Ethik zu der *Religion* sprach Prof. Jodl aus Prag: „Die Ethik, die bisher nur an dem Gängelband der Dogmatik geführt wird, wollen wir auf eine *unabhängige* Grundlage stellen. Wir können mit der Versittlichung der Menschheit nicht warten, bis alle die dogmatischen Fragen gelöst sind, oder bis wir etwa wissen, ob der Geist von der Materie, oder die Materie vom Geist abzuleiten sei. Über alle diese letzten Dinge wird immer Streit sein, und es gibt keine kurz-sichtigere Weisheit, als zu meinen, dass in der eigenen Überzeugung die Wahrheit gefunden sei. Es werden immer verschiedene Weltanschauungen bestehen. Aber allen diesen Anschauungen gegenüber können wir in einem übereinstimmen: in dem festen Willen, uns selbst zu ethischen Menschen zu machen und die menschliche Gesellschaft nach den Idealen der Gerechtigkeit zu gestalten.“

Es wurde beschlossen, für ein „Ethisches Handbuch“ für den Schulunterricht einen Preis auszuschreiben.

Gleichzeitig wurde der Beschluss gefasst, einen *Ethischen Bund* zu gründen, der sich über alle Kulturländer erstreckt. Dieser Bund sorgt für

Einheit der Ziele und Wege in den grundsätzlichen Punkten; er dient zur Verbreitung der „Ethischen Bewegung“; er begründet eine *Akademie* für ethische Kultur. Diese Akademie umfasst: Eine Hochschule, Seminar-einrichtungen und eine Reihe von Schulanstalten. Die Akademie ist eine Freistätte der unbefangenen Forschung der Lehre vom Menschen; ihr Lehrplan umfasst: Ethik, Pädagogik, Ästhetik, Wirtschaftslehre, Kulturgeschichte.

Aus der Schweiz beteiligten sich bei den Verhandlungen in Eisenach die HH. Pfr. Ziegler in Davos und G. Maier in Ermatingen (Thurgau).

Über die *Notwendigkeit* der „Ethischen Gesellschaften“ sagt Nr. 37 des Wochenblattes „Ethische Kultur“ (Berlin, Verlag von Dümmler): Die „Ethische Gesellschaft“ ist notwendig: 1. Weil der Verfall der Volksmoral eine Thatsache ist; 2. weil die bis jetzt bestehenden Gesellschaften, welche sich der Pflege des sittlichen Ideals unterzogen, sich als unzureichend erwiesen haben und zwar deshalb, weil sie das sittliche Ideal an Glaubensvorstellungen knüpfen, die eine trennende Kraft besitzen und direkt die fortschreitende Erkenntnis der Wissenschaft verdunkeln; 3. weil es viele Menschen gibt, die sich zu keiner Religion hingezogen fühlen, wohl aber das Bedürfnis haben, nach dem Guten zu streben; 4. weil sie dem moralischen Idealismus aufhelfen soll. „Die „Ethische Gesellschaft“ bekämpft den Kirchenglauben nicht, sondern sie will im Bunde mit der Kirche an der Humanisierung des Menschengeschlechts arbeiten.“

„Was wir wollen,* ist dies: Das *Ziel*, wohin die Menschheit gelangen muss, und zwar bald gelangen muss, einmal in ganzer Reinheit und frei sich von allen Kompromissen mit den bestehenden Umnachtungen des klaren Denkens in die Welt zu stellen.“

Die Rekrutenprüfungen.

Sie sind wieder abgewickelt und bereits prangte deren wohl ausgerechnetes „Erträgnis“ in unsern Tagesblättern. Neue Rekruten werden gedrillt, so dass sie es auf künftigen Herbst faustdick hinter den Ohren haben werden! Infolge der drohenden Bestimmungen der Militärgesetze kommen sie (Keine Regel ohne Ausnahme) notgedrungen zum Rekrutenunterrichte. Der Lehrer zählt die Häupter seiner Lieben! Allerhand Erinnerungen kommen ihm. Hoffnungsvoll erkennt er einen einzelnen ehemaligen „Guten“! Ergebungsvoll überblickt er die übrigen. Noch geht ein leises Hoffen durch seine Seele. Aber: Blüht denn auch hienieden keine Treu? Der erste Abend benimmt ihm seinen „Nebel“ und es kommt ihm das physische Gesetz so recht zur Kenntnis, dass der „Dunst“-Kreis der

* So spricht Prof. Dr. Förster aus Berlin in Nr. 38 der „Ethischen Kultur“.

Erde sich in die kleinste Ritze verbreitet! Es kann bei Köbel und Chrigel beim ersten Anlauf konstatiert werden, dass seit dem Schulaustritt nicht nur nichts gelernt wurde, das dem pädagogischen Experten in den Kram passt, vielmehr der geistige Inhalt ihres Gehirns infolge ungenügender Präparation sich total verflüchtigt hat!

Und nun die paar Stunden sollen Wandel schaffen?

Im Verlauf der ersten Stunde schaut der Lehrer zurück in vergangene Zeiten. Viel Mühe ist seiner Zeit auf diese Jünglinge verwendet worden. Auf die Schwerfälligsten naturgemäss am meisten. Das Pensum des 1. Schuljahrs konnte ihnen nicht ganz beigebracht werden und Jahr für Jahr blieben sie einige Sprossen auf der Leiter des Unterrichtsplanes zurück. Im Unterweisungsjahr wird deshalb mit ihnen das Pensum des 5., 6. oder 7. Schuljahres durchgenommen! Diese Schüler haben von der ihnen durch das Gesetz eingeräumten Vergünstigung, einen Sechstel der Schulzeit zu fehlen, nicht einmal Gebrauch gemacht!

In mehrfach geteilten Schulen können diese Typen noch um ein Weniges weiter herauf geschleppt werden; aber in gemischten Schulen gehts böß! Und doch wird noch immer zu viel Zeit auf sie verwendet auf Kosten anderer!

Man ist gegenwärtig hie und da im Begriffe, Klassen für Schwachsinnige zu bilden. Dadurch kommen die Stadtschulen, denn um solche handelt es sich, neuerdings einen Schritt voraus.

Ich komme zur Hauptsache.

In allen Schulen wird gegenwärtig eifrig gearbeitet. Manche Lehrkraft hat frisch und hoffnungsvoll im Herbst die Arbeit an die Hand genommen, indem die Misserfolge des Sommersemesters einigermaßen in Vergessenheit geraten sind. Man hat sich verproviantiert mit pädagogischer Nahrung, die man in den Ferien aufgesucht und angeschafft. Aber nach wenigen Wochen hat schon viel Ärger und Missmut Platz gegriffen. Tünche ist, was man festes Fachwerk glaubte. Die merkwürdige Geschichte vom Stein des Sisyphus und vom Fasse der Danaïden begreift niemand besser, als der Lehrer am Anfange des Wintersemesters.

Da ist vorerst die heillose *Flüchtigkeit*, von der auch die Geistlichen bezüglich des Unterweisungsunterrichtes ein Liedlein singen können, überall zu konstatieren. Sie ist ein Zeichen unserer Zeit. Zur Überzeugung aber kommt man auch, man mag so nachsichtig sein, wie man will, *dass die Geisteskraft die Befähigung unserer Schuljugend durchwegs eine nur mittelmässige ist.*

Einzelne Schulen, die auslesen können, werden diese fatale Tatsache nicht so empfinden. Es kommt zwar etwa auch vor, dass z. B. schwachbegabte Schüler, die in der Primarschule zurückbleiben, der Sek.-Schule als kleine Studenten übergeben werden.

In den meisten Schulen aber, wo keine Gelegenheit zum Ausreissen ist, lässt sich obige Behauptung entschieden konstatieren.

Wie verhalten sich die Rekrutenprüfungen hiezu? Es geht neuestens ein gewisser Zug von Verbesserung durch die Examen.

Zu begrüssen ist er als ein guter Anfang! Aber es wird doch noch zu wenig untersucht, *wie und ob der Rekrut denkt*, vielmehr, *was er weiss!*

Das Zahlenbild dieser Prüfungen wird nun illustriert durch grosse Fingerzeige auf bestehende Forderungen der Bundesgesetze und jahrelang von verschiedenen Seiten dem Lehrer unter die Nase gerieben, wohl das Einschläferungsmittel, damit er nicht etwa durch Besoldungsgelüste zu aufgeregert werde. „Die Mathematik ist die exakteste Wissenschaft!“

Und nun eine Ansicht:

Kehren wir den Spiess um! Erklären wir die Noten der Rekruten als *Gradmesser der Begabung, der Geisteskräfte der jungen Schweizerbürger*, kurzum des Materials, das man uns in die Schulen schickt!

Man halte diese Statistik denjenigen vor die Augen, welche die Schule für alle Schäden und Mängel verantwortlich machen und immer höhere Anforderungen an sie stellen!

Verpflichte man die Experten, den Rekruten auf den Zahn zu fühlen, wie viel „Grütz“ vorhanden sei und veranlasse sie, die daherigen verschiedenen Abstufungen in den Noten: *Begabt, mittelmässig begabt, schwach begabt* auszudrücken und zu veröffentlichen. Wir Lehrer dürfen das verlangen, nachdem man uns jahrelang immer mit den Rekrutennoten in böser Absicht beworfen hat.

„Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, zu tauchen in diesen Schlund?“

Und da wir gerade am Taxieren sind, so schlage ich, damit man eine allseitige Kenntnis über die Begabung des Schweizervolkes erhalte, noch folgende statistische Aufnahmen vor:

- a) Wie steht es mit der *pädagogischen Eignung* junger Geistlicher zur Prüfung der Schulen und zum Erteilen des Religionsunterrichtes?
- b) Wie steht es mit der *Begabung der Schulkommissionsmitglieder* und deren *Eignung als Vorgesetzte des Lehrers* und *Förderer der Schule*?
- c) Wie steht es mit der *Begabung und dem guten Willen unserer Behörden für Erlassung dringender Gesetze*, und ist es ihnen dabei mehr um Volksgunst oder um Volkswohl zu thun.

Die „Abdankig“.

Die Hälfte des Winterschulsemesters ist bald überschritten. Mit Hochdruck wird in den Schulen gearbeitet. In wenig Wochen haben wir Ostern und die unvermeidlichen Examen. Da soll dann geerntet werden, was wir ausgesäet. Zwar wird die gut gepflegte, und richtig ausgesäete Saat erst dann recht aufgehen, wenn der Schüler hinauskommt ins Leben. Item, für gar viele Eltern und Schulkommissionen ist halt doch das Examen der Erntetag der Schule. Es gibt nun auf dem Land eine ziemliche Menge von Schulen, in welchen die im Frühjahr austretenden Schüler schon jetzt sich auf die Examen vorbereiten und zwar im Geheimen. Die Vorbereitung gilt zwar mehr dem zweiten Examenakt, dem Akt, der nachfolgt, wenn das Singen abgethan ist. Man kann aus gewissen Symptomen ziemlich sicher darauf schliessen: Dieser Schüler oder jene Schülerin bereitet sich auf den zweiten Examenakt vor. Die Symptome sind folgende: Das betreffende Kind ist im Besitz von 2 bis 3 engbeschriebenen Bogen Papiers, Oktavformat. Diese Bogen hält es unter dem Tisch oder im Pult verborgen. Jeden freien Augenblick, ja auch während des Unterrichts — in unbewachten Momenten — wird das Papier hervorgezogen, fleissig darin studiert. Die Lippen bewegen sich mechanisch. Abgerissene Wörter und Sätze werden geflüstert. Das Kind lernt seine „Abdankig“.

Endlich ist der grosse Tag da, an welchem von dem Elaborat Gebrauch gemacht werden kann. Die Prüfung ist vorbei und der Herr Präsident hat seine Rede gethan. Plötzlich erhebt sich ein Unterweisungskind, das während der Prüfung total geistesabwesend war und beginnt mit folgendem Präludium: „Am Ende meiner Schul- und Unterweisungszeit fühle ich mich verpflichtet, Ihnen, hochgeehrter Herr Herr Pfarrer und Seelsorger, den tiefgefühltesten Dank auszusprechen für all' die Liebe und Güte, für all' die Arbeit und Mühe“ etc. etc.

Zuerst wird also der „Herr Herr“ Pfarrer angesungen, dann die Schulkommission, deren Mitglieder zwar die Schule während des Schulhalbjahres nie besucht haben, die aber am Examen sich einfinden, um den in der Abdankung auf sie gemünzten Passus geniessen zu können. Warm wird's den Herren unter dem Brustlatz, wenn sie aus Kindermund vernehmen, wie väterlich sie sich während des ganzen Jahres der Schule angenommen und welche Opfer an Zeit und Geld sie für dieselbe gebracht haben. Du glaubst, lieber Leser, das sei übertrieben. Ich kann Dir aber aus eigener Erfahrung mitteilen, dass der grösste Harpax und Geldprotze einer kleinen Gemeinde bei einem derartigen Anlass sich in eine solche Rührung hineinarbeitete, dass das grosse, rotblumige Nastuch nicht mehr von den Augen weg kam. Der Edle weinte, wahrscheinlich deshalb, weil

er sich schliesslich einbildete, es sei wahr, was das Kind von seiner Schulkommission sagte.

Sind der Herr Pfarrer und die Herren der Schulkommission genug gelobt, so kommt nun auch der Schulmeister an die Reihe als Nr. 3. Auch er hat hie und da sich Mühe geben müssen. Auch er musste Geduld haben und sich manchmal anstrengen. Nach dem Lehrer empfängt auch das Frauenkomitee und die Arbeitslehrerin ihren Dank. Der ganze Sermon dauert $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Stund. Gottlob ist's zu Ende! so denkst du bei dir selber. Nein, aus jener Ecke tönt eine weinerliche Stimme, die das Nämliche mit etwelchen Variationen wiederholt. Es kommen eben mehrere Kinder aus der Schule und deshalb hat man das zweifelhafte Vergnügen, dieselbe Abdankung in oft noch vermehrter und verschlimmbesserter Auflage geniessen zu können. Schreiber dies konnte einmal bei einem Kollegen fünfmal das grosse Wort aussprechen hören: „Am Ende meiner Schul- und Unterweisungszeit etc. etc.“ Seither habe ich einen wahren Schrecken davor.

Wären nun diese Abdankungen ein Ausfluss kindlicher Liebe und Dankbarkeit, würden sie dem Bestreben entspringen, den Lehrern und der Schulbehörde öffentlich zu danken, so wäre ja an der ganzen Sache nichts zu tadeln, als etwa die Form. Allein bei den wenigsten Kindern, die je eine Abdankung gehalten haben, war das Moment der Dankbarkeit ausschlaggebend. In den allermeisten Fällen ist der Ehrgeiz und die Eitelkeit der Eltern der Ansporn zum Danken. Die Eltern wollen ihre Kinder glänzen sehen, wollen sie öffentlich loben hören. Sie erwarten mit Spannung den grossen Moment, wo ihr Sprössling den Mund zu den inhaltsschweren Worten öffnet: „Am Ende meiner Schul- und Unterweisungszeit etc.“

Thränen der Rührung werden von gefühlvollen Müttern vergossen, wenn dann der Herr Pfarrer die schöne Gesinnung rühmt, welche das dankende Kind an den Tag gelegt habe. Ob das Kind am Examen etwas Tüchtiges geleistet, darauf kommt es nicht an. Wenn es zum Schluss eine auswendig gelernte Lobhudelei unter Erguss einer dazu gehörenden Thränenflut hersagen kann, dann hat es den Gipfel der Leistungsfähigkeit erreicht.

Selbstverständlich wird der junge Redner nach Schluss der Vorstellung von unverständigen Eltern gebührend gelobt. Was Wunder, wenn ihm der Kamm schwillt, dass er sich nun einige Male gescheiter vorkommt, als sein Schulmeister.

Will aber ein Kind wirklich aus ächtem Dankbarkeitsgefühl seinen Lehrern für die auf dasselbe verwendete Mühe und Arbeit danken, so soll es das unter vier Augen thun und das hat — mein' ich, — unendlich mehr wert, als die öffentlichen Danksagungen. Fort auch mit diesem Zopf.

Rücktritt von Waisenvater Morf in Winterthur.

„Einige Notizen über den Gang der Waisenanstalt Winterthur von Dr. H. Morf-Baltensberger“ betitelt sich eine Broschüre, welche durch die Güte des Verfassers in meinen Besitz gelangte und die in kurzen Zügen den Gang der Anstalt vom 27. Juni 1861 bis 29. September 1893 auf sehr anregende Weise schildert. — Wir müssen nach Durchlesung des Schriftchens staunen über den Mann, der heute an der Schwelle des Greisenalters stehend mit solch jugendlichem Feuer Bericht erstattet über seine von den schönsten Resultaten gekrönte Berufsthätigkeit, welche im Waisenhaus in Winterthur ihren Höhepunkt erreichte, aber zugleich auch dort ihren Abschied fand. Uns, die wir den politischen Stürmen der fünfziger Jahre zu ferne stehen, verpflichtet der Verfasser zu besonderem Dank, indem er jenes dunkle Blatt bernischer Schulgeschichte, sein unfreiwilliges Scheiden aus dem Seminar, in höchst objektiver Weise beleuchtet. Mehr wie 30 Jahre sind seit jenem Tage verflossen und doch kann Dr. Morf die Wehmut nicht unterdrücken, welche ihn bei der Erinnerung an jene schmerzvollen Zeiten ergreift. Auf den folgenden Blättern spricht er sich über die innern Verhältnisse des Waisenhauses aus und lässt als abwechslungsvolle Bilder gesunde und kranke Tage, Reisen und Feste an unserm Auge vorbeiziehen.

Wem das Glück eines längern Aufenthaltes im Waisenhaus zu Teil geworden, war hungerissen durch die Ordnung und Ruhe, den milden Ernst, aber zu gleicher Zeit durch die ungezwungene Fröhlichkeit und Freiheit, welche dort herrschte. Den Kindern war nur das Unedle, Gemeine verboten; sie durften sich neben den Schul- und Arbeitsstunden in Feld und Wald tummeln, wobei es vorkommen konnte, dass die Knaben bei Schiffsfahrtsversuchen in den Teich fielen und ganz gelassen von der Hausmutter einen unfreiwilligen Bettaufenthalt zudiktirt erhielten, bis die Kleider getrocknet waren.

Die Examenfreude erreichten ihren Gipfel, wenn einem jeden der Kinder sein „Examenchrömli“ von der Mutter in der Gestalt eines selbstverfertigten halben Gugelhopfes mit vollständig freier Verfügung darüber, zugeteilt wurde. Ostern brachte die schön gefärbten Ostereier, der Winter seinen Weihnachtsbaum, kurz, es wurde kein Anlass versäumt, den Kindern Liebe zu erweisen; man musste die Kraft der Hausmutter bewundern, welche für alle Mängel der Kleider wie Gebrechen des Körpers ein offenes Auge hatte, allen Hausbewohnern und vielfachen Besuchen mit nie ermüdender Geduld Red und Antwort stand und dann noch abends nach vollbrachtem Tagewerk im blauen Zimmer an der „Tafelrunde“ erschien, wo im traulichen Kreise der Familienangehörigen und zufällig anwesenden Gäste sich bald eine muntere Unterhaltung entwickelte, gewürzt von den

trockenen Witzen Dr. Morf's. In seiner Broschüre stellt der Verfasser die Verdienste seiner Gattin in den Vordergrund, das umgekehrte Verhältnis wäre der Fall gewesen, hätte die Waisenuutter dieselbe geschrieben; so boten die beiden ein seltenes Beispiel von vollständiger Übereinstimmung zweier gleichgesinnter Seelen, sie ergänzten sich, unterstützten einander in ihrem zielbewussten Handeln, welches Zeugnis ablegte von ihrem ganz von Pestalozzi's Grundsätzen durchdrungenen Sinn. Mögen sie nun recht lange noch die wohlverdiente Ruhe geniessen! Rosegger hätte im Winterthurer Waisenhaus seine Forderung: erzogen sein heisst an die Freiheit gewöhnt sein, ohne nach ihr zu verlangen, in That übersetzt gefunden! In den Annalen der Stadt Winterthur wird noch nach Jahren in hellem Glanze leuchten das Andenken des Waisenvaters Dr. Morf.

E. St.

Ein Jubiläum.

„Die Welt ist doch nicht undankbar.“ Die Freuden- und Ehrentage, welche bald da, bald dort im Lande zu Ehren älterer Kollegen gefeiert werden, bilden einen wohlthuenden Kontrast zur ständigen Klage über Geringschätzung der Schule und Lehrerschaft. Diesfällige Berichte im „Schulblatt“ sind daher immer willkommen.

Ein gar freundlicher Freuden- und Ehrentag war für den bald 50 Jahre im Dienste der Schule stehenden wackern Sekundarlehrer Jakob Eggimann in Worb den 5. November 1893. 30 Jahre hatte er im letzten Herbst an der Sekundarschule Worb gearbeitet.

Ganz still und geräuschlos planierten die ehemaligen Schüler und Schülerinnen für den geachteten und geliebten Lehrer ein Jubiläum, das am genannten Tage auf gelungene Weise zur Ausführung kam. Wenige Tage vorher waren vom Initiativ-Komitee die Einladungen an den Jubilar, sowie an die Tit. Sekundarschulkommission erlassen worden.

Sonntag Nachmittag sammelte sich eine grosse Zahl ehemaliger Schüler mit den eingeladenen Behörden und dem Jubilar im Festlokal. Kalligraphisch schön ausgeführte Inschriften waren nicht bloss eine sinnige Dekoration, sondern mehr noch als der Ausdruck inniger Dankbarkeit erstellt worden.

Reden des Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Ris, und anderer Teilnehmer, Musik und Gesänge wechselten nach Programm angenehm ab; eine Menge Gratulationen in Briefen und Telegrammen liefen ein, so war die Feststimmung und der glückliche Festtag im Gang. Wir können füglich darauf verzichten, den Inhalt der Reden und Ansprachen hier zu reproduzieren; den Grundton derselben kennt jeder, der schon an einem solchen Lehrer-Jubeltag teilgenommen hat.

Eine materielle Anerkennung, „etwas für die alten Tage“, bestehend in einem Kassabüchlein mit bedeutendem Inhalt, erhöhte noch den Wert des Tages. Die Kollekte war wieder von ehemaligen Schülern (innen) ganz im Stillen gesammelt worden.

Ehre und Dank all' den freundlichen Schul- und Lehrerfreunden (innen), die das Fest veranstaltet und den Ehren- und Freudentag so gelungen durchgeführt haben. Die Gemeinde Worb hat im Bernerlande in Bezug auf das Schulwesen einen guten Klang. Der 5. November 1893 ist in Worb's Schulgeschichte eine wertvolle Beigabe. Dem glücklichen Jubilar wünschen wir von Herzen noch eine Reihe glücklicher Jahre Lehrerwirksamkeit. Er steht noch da in ungebrochener geistiger und körperlicher Kraft; seine Arbeit fällt auf fruchtbaren Boden. F.

Kantonale und eidgenössische Initiative*.

Hülfe droht nun der Volksschule von allen Seiten zu kommen; von Nord und Süd, von Ost und West! Woher nun wohl das Allerbest?

Wäre es von allen Seiten gut gemeint, so könnte wohl der griesgrämigste Minimus-Professor sich zu dem Ausruf gedrängt fühlen: O Herr! Gross ist deine Güte!

Das neue bernische Schulgesetz wird wohl in der nächsten Session vom Grossen Rate endgültig zu Ende beraten und dem Volke alsdann vorgelegt werden. Aber ich fürchte, hier heisse es: Zu spät! Falls es die Bestimmung der Ägerten-Initiative, dass der Staat die ganze Besoldung übernehme, nicht enthält, so ist die Wahrscheinlichkeit der Annahme gleich Null! Die Initiative hat schon allzuvielen Köpfen eingeleuchtet, und sollte der Grosse Rat sich damit nicht befreunden, so könnte es auch hier heissen: Der Bien muss durch! Damit erleidet die Aufbesserung der Besoldung für die Lehrer wiederum Verzögerung; doch ans Harren habe ich mich nun schon recht ordentlich gewöhnt, wie.....

Veranlasst durch die Motion Curti wird der Volksschule in nicht allzu ferner Zeit aus der Bundeskasse etwelche Unterstützung zukommen. Dass sie möglichst ausgiebig werde, dafür werden hoffentlich die freisinnigen Mitglieder beider Räte sorgen.

Und nun der angekündete Beutezug! Da glaube ich, zum Voraus versichern zu können, dass die Veranstalter am Ende desselben sich der Antwort des Petrus erinnern werden. „Herr, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“ Sonderbar zwar fiel mir auf, dass in einer Nummer des Schulblattes des vorigen Jahrgangs und wieder in

* Durch die Vorgänge zum Teil überholt.

Nr. 2 dieses Jahrgangs ein freisinniger Lehrer sich dafür ausspricht. Beim Lesen der Nr. 1 konnte ich ein Lächeln nicht unterdrücken, dass der sonst ziemlich Findige — der Irrtum meinerseits vorbehalten — unter 124 bernischen Rekruten 124 bekropfte herausfand, da die „Laus im Kraut“ nicht entdeckte. Man muss nur bedenken, von was für Grundsätzen und Gesichtspunkten *diese* Initianten geleitet werden, ferner muss man nicht vergessen, dass Papst Leo XIII. und seine Stützen die pffigsten und geriebensten Politiker der Gegenwart sind. Dass die Volkspartei bei der Jagd nach Goldfischen dabei ist, ist nichts verwunderliches. Wer die Volksschule liebt, der halte da die Hand vom Pfluge.

Man lese nur genau den Wortlaut der Initiative und kein einziger kann daraus etwas fortschrittliches entdecken. Nationalrat Bähler hat wohl da etwas übersehen.

Kurzum, die bernische Lehrerschaft hat im Interesse der Schule dieser Initiative entgegenzutreten, denn auf diese Weise kommt nichts gutes für die Schule heraus. B.

Bundessubvention für die Volksschule.

(Eingesandt.)

Schon vor bald zwei Jahren habe ich im „Berners Schulblatt“ dargethan, dass der Weg, der vom „Central-Ausschuss“ betreten worden ist, der Weg der Petition, zu Nichts führt, und dass kein anderer Weg zum Ziel führt, als der der „**Initiative**“ für Revision von § 27 der Bundesverfassung. Jetzt, wo der allgemeine Initiativensturm losgegangen ist, sieht man ein, dass auch für die Schule kein anderer Weg betreten werden kann.

Ich rate, man rufe in Bern eine Versammlung von Lehrern und Schulfreunden zusammen und fasse Beschluss ungefähr in folgendem Sinne:

Die Versammlung in Bern:

In Betracht:

1. Dass nach dem Votum des Herrn Bundesrat Schenk zum Zweck der Bundeshilfe für die Volksschule die Revision von § 27 der „Bundesverfassung“ notwendig ist;

2. dass der Bundesrat nicht geneigt ist, diese Revision vorzunehmen;

3. dass bei der gegenwärtigen Sachlage vom gefassten Beschluss der Räte nichts zu hoffen ist;

Empfiehl

zum Zweck der Hebung der Volksbildung und der Förderung der nationalen Erziehung dem „Central-Ausschuss“ des „Schweizerischen Lehrervereins“ den Weg der Volksinitiative für Revision des § 27 der Bundesverfassung zu betreten und zwar den Weg eines Initiativbegehrens nach ausgearbeitetem Entwurf der Volksabstimmung vom 5. Juli 1891 (Art. 121).

Wir empfehlen folgende Redaktion der „Initiative“ :

In Art. 27^{bis} der Bundesverfassung ist der Satz aufzunehmen:

„Der Bund unterstützt das Volksschulwesen der Kantone durch einen Beitrag von mindestens fünf Franken per Primarschüler; die Kantone haben dem Bund hiefür Rechnung zu legen.“

Wenn die bernischen und schweizerischen Schulfreunde in diesem Sinn rasch und energisch vorgehen, so kann der „Central-Ausschuss“ des „Schweizerischen Lehrervereins“ kaum mehr zaudern. Vielleicht ist das auch das beste Mittel, den „Beutezug“ lahm zu legen.

Schulnachrichten.

Primarschulgesetz. Die Schlussberatung dieses Gesetzes durch den Grossen Rat fand letzten Dienstag statt. Das Abstimmungsergebnis haben wir unsern Lesern per Bulletin mitgeteilt. Es ist ein höchst erfreuliches und gibt der Hoffnung Raum, dass das Gesetz vom Volke angenommen werden dürfte.

Vorerst kommt Art. 108, welcher von der Inkraftsetzung des Gesetzes handelt, zur Beratung. Regierung und Kommission schlagen den 1. Oktober 1894 für die Partien nicht finanzieller Natur, und den 1. Januar 1897 als Endtermin für die Durchführung des ganzen Gesetzes vor. Herr Ballif will sofortige Inkraftsetzung mit $\frac{3}{10}$ Steuerhöhung pro mille. Herr von Steiger beantragt, diese $\frac{3}{10}$ Steuererhöhung erst dann durch den Grossen Rat eintreten zu lassen, wenn auf den 1. Januar 1897 die Geldmittel zur endlichen Einführung des Gesetzes nicht vorhanden sein sollten. Die Herren Heller-Bürgi, Burkhardt, Weber, Gobat und Ägerter bekämpfen den Antrag Ballif; Herr Steck unterstützt ihn. In der Abstimmung wird der Antrag Regierung-Kommission und der Zusatz Steiger mit 113 gegen 41 Stimmen angenommen. Die Regierung hat die Abgabe von Lehrmitteln an bedürftige Kinder und den Staatsverlag auch zu den aufschiebbaren Gegenständen rechnen wollen, die Kommission ist gegenteiliger Ansicht. Der Grosse Rat stimmt mit grosser Mehrheit der Kommission zu.

Am meisten gibt der ebenfalls zurückgelegte Artikel 28, ausserordentlicher Staatsbeitrag an arme Gemeinden, zu reden. Herr Burkhardt beantragt zu sagen: Anspruch auf einen Extrabeitrag vom Staate hat jede Gemeinde, welche weniger als 20,000 Franken Grundsteuerkapital per Schüler besitzt und mehr als 1⁰/₁₀₀ Schultelle erheben muss. Gegen diesen Antrag ergreifen die Herren Tanner, Bühler, Dr. Gobat und Ägerter, letzterer namens der Kommission, das Wort. Schliesslich wird mit grosser Mehrheit der Antrag der Regierung, dem sich die Kommission angeschlossen hat, angenommen. (Siehe Schulblatt Nr. 3.) Herr Dürrenmatt trägt Bedenken, die Zuteilung der Fr. 100,000 in das Ermessen der Erziehungsdirektion zu legen, deren Vorschläge von der Regierung doch stets gutgeheissen werden würden. Er beantragt deshalb, durch die Schulsynode eine 11 gliedrige Kommission einsetzen zu lassen, welche der Erziehungsdirektion ihre Vorschläge, wie die Verteilung vorzunehmen sei, zu unterbreiten hätte. Dieser Vorschlag beliebt aber nicht, ebensowenig der Antrag Krenger, welcher Art. 28 einfach streichen und, im Sinne der

Initiative Ägerten, die ganze Barbesoldung der Primarlehrerschaft dem Staate zuweisen will.

Schliesslich beantragt Herr Reg.-Rat von Steiger das Alinea 1 des Art. 50, lautend:

„Die Sorge für die Witwen und Waisen liegt den Lehrern selbst ob“, zu streichen, um wenigstens dem Staate nicht von vornherein jede Möglichkeit zur Mithilfe an einer zu gründenden Witwen- und Waisenkasse durch die Lehrer abzuschneiden. (Projekt Dr. Graf.)

Die Hauptabstimmung ergibt:

163 Ja,
1 Nein und
6 Enthaltungen.

Hoffen wir nun, dass ein guter Genius über dem Gesetze wachen werde, dass es an den Klippen der Volksabstimmung nicht zerschellen möge! Die Grossräte im Verein mit den Lehrern sollten, meinen wir, vieles zur Aufklärung und Annahme beitragen können.

In **Wiedlisbach** sprach letzter Tage Herr Dr. Ed. Fischer aus Bern in einem sehr interessanten Vortrag über Pilze und Bakterien, deren Verheerungen und Bekämpfung.

Wirtschaftsgesetz. Nach Art. 12 des neuen Wirtschaftsgesetzes sollen die den Gemeinden zufallenden 10⁰/₁₀ der Patentgebühren für Schul- und Armenzwecke in laufender Verwaltung verwendet werden. (Bisher wurden sie kapitalisiert).

Bern. Hier ist unerwartet schnell im Alter von 70 Jahren Alt-Gymnasialrektor Lasche gestorben. Seine Leiche ist nach Dresden übergeführt worden.

— Herr Alt-Bundesrat Welti erteilt gegenwärtig für den erkrankten Hrn. Dübi am städtischen Gymnasium in Bern den Lateinunterricht.

— Das Verzeichnis der Vorlesungen an der Hochschule pro Sommersemester 1894 ist erschienen. Wir werden, sobald Raum vorhanden, den Stundenplan für die Vorlesungen der philosophischen Fakultät bringen.

In **Steffisburg** hat der gemeinnützige Verein des Amtes Thun einen Kochkurs für unbemittelte Mädchen ins Leben gerufen. Anerkennung! —

Oberburg. (Korresp.) Letzten Dienstag wurde der Kochkurs mit einer Prüfung geschlossen, welche allgemein befriedigte.

In **Kirchberg** und **Signau** wird morgen „das Glück“ von Emma Hodler aufgeführt. Im erstern Orte zum zweitenmal. Die Aufführung vom letzten Sonntag wird sehr gerühmt.

Eggiwyl. Hier verstarb den 13. dies an einer schweren Lungenentzündung Urs Zaugg, Schmied dahier, ein entschiedener und zielbewusster Liberaler, ein Mann, der mit seltener Opferwilligkeit und Unerschrockenheit für den Fortschritt und das allgemeine Beste kämpfte. Als längjähriger Präsident der Schulkommission sorgte er energisch für das Gedeihen der Schulen und bewies sich dabei auch als ein warmer Freund der Lehrerschaft. Auf recht praktische Weise hatte er schon vor vielen Jahren in den hiesigen Schulen die Speisung armer Schulkinder eingeführt. In welcher reichen Masse Urs Zaugg die Liebe und Achtung der Bevölkerung erworben hatte, zeigte so recht das ausserordentlich zahlreiche Leichengeleite und die allgemeine Trauer wegen seines Hinschiedes. Acht Tage nach ihm verstarb auch seine Gattin an einem Hirnschlage. 8 Kinder, von denen nur 3 erwachsen sind, klagen um die zu früh Heimgegangenen. St.

District de Porrentruy. Actuellement 20 à 25 enfants sont atteints de diphtérie à Courgenay. Depuis le 17 courant, il s'est produit deux nouveaux décès. En tout jusqu'ici, on compte 8 décès. Les écoles continuent à être fermées.

District de Courtelary. Les élèves de l'école secondaire de St-Imier ont donné les 21 et 24 janvier, avec le bienveillant concours de l'orchestre deux soirées musicales et littéraires avec le programme suivant: Chant du printemps, chœur; Les enfants de l'ivrogne, déclamation; Le Laquais de madame, comédie en 3 actes; L'avocat des écoliers, scène comique; Prière des matelots; Tableau vivant.

District de Moutier. Les communes de la Vallée de Tavannes, réunies le 20 janvier, ont voté, on peut dire à l'unanimité, le subside nécessaire pour la création d'un orphélinat et d'un asile de vieillards dans le district. La commune bourgeoise de Court a voté 20,000 francs.

* * *

Aargau. In Zofingen starb die ausgezeichnete Taubstummenlehrerin Fr. Karoline Leuenberger von Dürrenroth, früher Lehrerin in Frienisberg.

— Vorimholz lässt ein neues Schulhaus für Fr. 60,000 bauen.

Im **Entlebuch** grassieren die Masern. Mehrere Schulen mussten geschlossen werden.

Basel. Speisung armer Schulkinder. Die Kollekte, welche Basel alljährlich in den verschiedenen Schulen zu gunsten der Speisung armer Schulkinder vornimmt, hat diesmal ergeben: Realschule 844 Fr. 63 Cts., Töchterschule 828. 57, Knaben-Sekundarschule 408. 29, Mädchen-Sekundarschule 633. 80, Knaben-Primarschule 1622. 64, Mädchen-Primarschule 1203. 89, Specialklassen 15. 86, Freie evangelische Volksschule 331. —, Privatschule von Fr. Grunauer 130. 80, von einem früheren Schüler der Sekundarschule in Amerika (1 Dollar) 5, Diverse Nachträge 27. 09, Total 6051 Fr. 57 Cts. (1893: 7016 Fr. 20 Cts.).

Die Stadt **Neuenburg** ist an der Errichtung einer Gewerbeschule für Töchter, worin dieselben in drei jährlichen Kursen das Handnähen, Maschinennähen, Zuschneiden und Kleidermachen erlernen können. Die Einrichtung einer Haushaltungs- und Kochschule, sowie verschiedene Hilfskurse sind vorgesehen.

* * *

Die Stadt **Kassel** hat die üblichen Frühlingsexamen aufgehoben, weil die Teilnahme der Eltern in stetigem Rückgang begriffen sei.



Dieser Schultafellack ist tiefschwarz, glanzfrei

und erzeugt eine
schieferähnliche, genügend rauhe Fläche.

■ Kein Lichtreflex. ■

Prospekte und Zeugnisse gratis.

Versandt durch

J^b Steffen, Kleindietwyl.

Viel Geld verloren

hat, wer seine Cigarren nicht von der billigsten Quelle, der Firma **J. Dümlein** in Basel bezieht. Offeriere zu Spottpreisen garantiert aus feinsten überseeischen Tabaken verfertigt:

EXTRANO, sehr fein pr. 100 St. Fr. 1.80

CUBANA, hochfein " 100 " " 2.—

CURSO, sehr pikant " 100 " " 2.50

MADRAS, hochfein pr. 100 St. Fr. 3.—

BAHIA, feinste Bremer statt 20 " 5.—

ESTE, " " " 20 " 5.—

¹⁸ Sende von 200 Stück an frei. Bei 1000 extra 5% Rabatt. **J. Dümlein, Basel.**

Seminar Hofwyl.

Aufnahme einer neuen Klasse im Frühling 1894.

Diejenigen Zöglinge, welche in die nächsten Frühling aufzunehmende Klasse des Seminars Hofwyl einzutreten wünschen, werden hiemit eingeladen, sich bis zum **15. März** nächsthin beim Direktor des Seminars schriftlich anzumelden.

Dem Aufnahmsgesuch sind beizulegen:

1. Ein Geburtsschein.
2. Ein ärztliches Zeugnis über die Gesundheitsverhältnisse und namentlich über allfällige Mängel in der Konstitution des Bewerbers.
3. Ein Zeugnis über Erziehung und Schulbildung, über Charakter und Verhalten, ausgestellt vom Lehrer des Bewerbers, erweitert und beglaubigt von der Schulkommission, sowie ein etwaiges pfarramtliches Zeugnis.

Die Zeugnisse sind von Seite der Aussteller verschlossen zu übergeben; offene Zeugnisse werden nicht angenommen.

Der Tag der Aufnahmeprüfung wird den Bewerbern später mitgeteilt, weshalb dieselben ihre Adresse genau angeben sollen.

Bern, den 15. Januar 1894.

B 6537

Erziehungsdirektion.

Für Rekrutenprüfung.

Die an den Rekrutenprüfungen gestellten

Fragen über Vaterlandskunde, von dem Prüfungsexperten Ph. Reinhard zusammengestellt mit Beilage einer stummen Karte à 60 Cts.

Schriftliche Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen. Vier Serien, A, B, C, D, jede enthaltend 32 Kärtchen mit Einleitung und Auflösungen à 35 Cts.

Mündliche Rechnungsaufgaben. Vier Serien, A, B, C, D, jede enthaltend 30 Kärtchen à vier Aufgaben und 7 Kärtchen Auflösungen.

A entspricht Note 4, B = 3, C = 2, D = 1.

Von der Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Bern empfohlen.

W. Kaiser, Schulbuchhandlung, Bern.

Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich, Zwingliplatz, zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Empfehlenswerte Turn-Lehrmittel.

Niggeler, J., Turninspektor. *Turnschule* für Knaben und Mädchen. Taschenformat.

I. Teil. Das Turnen für die Elementarklassen. 8. Aufl. Fr. 2. —

Von *J. J. Hauswirth* durchgesehen. Ausgabe mit Porträt. Fr. 2. 50

II. „ „ „ Realklassen. 5. umgearbeitete Auflage. Fr. 2. —

— — *Anleitung zum Turnen mit dem Eisenstab*. Mit 48 Fig. Taschenformat. Fr. 2. —

* Gleich wie die „Turnschule für Knaben und Mädchen“ ist auch dieser Leitfaden schnell beliebt und vielfach eingeführt worden.

— — *Guide pour les exercices de gymnastique avec la barre de fer*. Traduction de

H. Gobat. Fr. 2. —

Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend vom 10. bis 20. Jahre. 2. Auflage. Taschenformat. 50 Cts.

Für unsere **Lithographie** und **Steindruckerei** suchen wir je einen fleissigen, intelligenten **Lehrling**. Zur Erlernung der Lithographie ist Begabung für Schrift und Zeichnung notwendig.

Gebrüder Kümmerly.

(O. H. 5982)

Topogr. Anstalt und Lithographie, Bern.

Verlag W. KAISER, Bern

Schweiz. Geographisches Bilderwerk: 2 Serien à 6 Bilder. Grösse 60/80 cm.
Preis einzeln Fr. 3.—, pro Serie Fr. 15.—, auf Carton mit Oesen Fr. 3.80.

Inhalt: 1. Jungfraugruppe. 5. Bern 9. Lugano.
2. Lauterbrunnenthal. 6. Rhonegletscher. 10. Via mala.
3. Genfersee. 7. Zürich. 11. Genf.
4. Vierwaldstättersee. 8. Rheinfall. 12. St. Moritz.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht. 9 Tafeln 60/80 cm.

Preis einzeln Fr. 3.— auf Carton mit Oesen Fr. 4.—.

Inhalt: Familie Garten Sommer
Schule Wald Herbst
Küche Frühling Winter

Leutemann: Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc.
Generalvertretung für die Schweiz.

Neues Zeichentabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm., wovon 28 in Farben.

I. Serie 24 Tafeln Fr. 8.50, II. Serie 24 Tafeln Fr. 10.—.

Aufgezogen auf Carton pro Serie Fr. 6.50 mehr.

Der Zeichenunterricht in der Volksschule, herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission bern. Schul- und Fachmänner von C. Wenger.

I. Teil mit 183 Figuren im Text. Preis cart. Fr. 3.—.

II. „ „ 140 „ „ „ „ „ „ 3.—.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer.
Heftfabrik.

Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

==== **Kataloge gratis.** =====

Reinhard & Steinmann,

Skizzen der einzelnen Schweizerkantone.

16 Blätter 20/79 cm, in einer Mappe, 50 Cts.

Für den Unterricht in der Schweizer-Geographie sehr empfehlenswert.

Verlag W. Kaiser, Bern.

Lieder und Gesänge im Volkston

von Ferdinand Kamm

für Männerchor — Gemischten Chor — Frauenchor

Jährlich erscheinen 10—12 Lieder in zwangloser Folge.

Jede Partitur im Umfange von 1—3 Seiten und mit schönem Titelbild kostet nur
15 Cts. netto.

Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Nummern gratis und franko.

Verlag von **F. Kamm, St. Gallen.**